

# Fatherland Inc. — Vietnams Armee im Wirtschaftsboom

## Die wirtschaftliche Funktion der Volksarmee

von Christopher Theissen

*Das Instrument zur nationalen Verteidigung als Unternehmer und eine Kommunistische Partei, die das befürwortet. Zeichen einer neuen Zeit, doch die wirtschaftliche Funktion der vietnamesischen Volksarmee ist so alt wie diese selbst.*

Die richtige Vorwahl lautet 178. So suggeriert es eine Anzeige der vietnamesischen Telekommunikationsgesellschaft Viettel auf einer Website in leuchtendem rot und gelb. Mit *Voice over Internet Protocol* — Technologie (VoIP) und höchsten Qualitätsansprüchen wie Schnellwahlverfahren, hoher Tonqualität und akkurater Abrechnung sollen Telefonkunden im Kampf auf dem sich immer mehr öffnenden Telekommunikationsmarkt Vietnams gewonnen werden. Für das kommende Jahr wirbt das Unternehmen auf seiner Homepage bereits mit einem Mobilfunkservice zu Niedrigstpreisen. Zudem wartet es als letzter Neuzugänger auf dem Internetmarkt mit Siemensgestützter Technologie und *next generation network* (NGN) auf.<sup>1</sup> Viettel, das die heimischen Märkte erobern will, gehört der Vietnamesischen Volksarmee (VVA).

Die Telekommunikationsbranche ist jedoch nur einer der moderneren Wirtschaftszweige, bei denen das Militär mitmischet. Etwa 200 der Armee zugerechnete Unternehmen produzieren unter anderem Ziegelsteine, Fahrräder oder Textilien, betreiben Hotels, Bau- oder Transportfirmen, züchten Shrimps, bauen Kaffee, Tee und Kautschuk an oder Rohstoffe ab. Laut Carlyle Thayer, einem Experten auf dem Gebiet militärischer Businessaktivitäten in Vietnam, reicht der Arm der Armee in jeden Winkel des Wirtschaftslebens.

*Der Autor ist Regionalwissenschaftler mit Schwerpunkt Vietnam in Hamburg*

Anfang der 1990er Jahre waren bereits etwa 70.000 Soldaten in kommerziellen Unternehmen der VVA beschäftigt. 1999 waren es 100.000<sup>2</sup> — mehr als ein Fünftel der regulären vietnamesischen Streitkräfte von derzeit 484.000 Mann. In einer als sozia-



listisch eingestuften Marktwirtschaft mit ihrem havarierenden Sektor unprofitabler Staatsunternehmen hatte das Militär im gleichen Jahr die geringste Zahl an Firmen zu verzeichnen, die mit Verlust arbeiteten. Das Gesamteinkommen der kommerziell arbeitenden Armeeeinheiten kletterte von 27 Mio. US-Dollar in 1990 auf 600 Mio. US-Dollar in 1998, Tendenz weiter steigend. Die Armee, die zur »Befreiung der Nation« gegründet und später zur »Verteidigung des Vaterlandes und des Sozialismus« zu einer der größten Streitmächte der Welt aufgebaut wurde, tritt nun als eine der erfolgreichsten Institutionen einer sich kapitalistisch entwickelnden Volkswirtschaft hervor.

### Volksarmee und Volk

Eine treibende Kraft für den sozialistischen Staat und seine Gesellschaft war die Volksarmee von Anfang an. Offiziell 1944 als 34-köpfige Einheit der »bewaffneten Propaganda« (31 Männer / drei Frauen) innerhalb der »Liga für die Unabhängigkeit Vietnams«, kurz: *Viet Minh*, gegründet, rekrutierte sie ihre Truppen für den Kampf gegen die japanische Besatzung und die französische Kolonialherrschaft aus den Dörfern, in denen sie lebten und arbeiteten. Immer mehr Familien wurden dadurch mit einer militärischen und gleichzeitig politischen Organisation verbunden, die bis zur Niederlage der Franzosen 1954 auf 200.000 Mann answoll.<sup>3</sup> Im gleichen Jahr erhielt sie auch den Namen »Vietnamesische Volksarmee« (*quan doi nhan dan Viet Nam*). Seit ihrer Gründung befand sich diese Armee und das Volk, in dessen Namen sie kämpfte, immer wieder im Krieg: gegen die Franzosen, gegen die USA und ihre südvietnamesischen Verbündeten, dann gegen China und bis 1989 schließlich gegen Pol Pots Rote Khmer in Kambodscha. Das Militär war ein fester Bestandteil im Alltagsleben des kommunistischen Vietnam. Noch 1986, kurz vor Beginn der als *Doi Moi* (Erneuerung) bekannten Politik wirtschaftlicher Liberalisierung, beschrieb ein Kenner des vietnamesischen Militärs, Douglas Pike, Vietnam als eine der am meisten militaristisch verwurzelten Gesellschaften der Welt, von deren

Armee die Aufrechterhaltung der politischen Struktur bedingungslos gefordert wurde. Zu diesem Zeitpunkt erreichte die Truppenstärke der VVA, massiv unterstützt von der Sowjetunion, mit 1,2 Millionen Soldaten ihren Höhepunkt. Die 3,5 Millionen Paramilitärs und Milizen mit eingerechnet war die Zahl der vietnamesischen Streitkräfte laut Pike zeitweise sogar höher als die der USA. Die personellen Verfilzungen in den Gremien der Partei des Staates und des Militärs sorgten dabei stets dafür, dass die Armee das blieb, als was sie vorgeesehen war: das Werkzeug der herrschenden Kommunistischen Partei.

zum Beispiel waren in unerschlossenen Randgebieten dort stationierte Soldaten dazu angehalten, ihre eigene Versorgung sicherzustellen. In den so genannten »Wehrbauerndörfern« (*don dien*) mussten sie Land erschließen und bearbeiten, Deiche anlegen und Bewässerungsanlagen bauen. Die kommunistische Propaganda griff diese Tradition sehr bald auf. Bereits 1948 galt das »Lied des Wehrbauern« als probates Mittel, um die Selbstversorgung regionaler Milizen durchzusetzen und ein enges Verhältnis der Gegenseitigkeit zwischen Armee und Bevölkerung einzuleiten. Kleinere Wirtschaftsaktivitäten von Militärs wurden sogar begrüßt. Als die Armee wuchs, wuchsen auch die Aktivitäten.<sup>4</sup> 1958 gab Ho Chi Minh persönlich die Order aus, dass die VVA sowohl Nahrung produzieren als auch die Wirtschaft Nordvietnams wieder aufbauen sollte. Sie baute Deiche, errichtete Schulen, ackerte auf Staatsfarmen. Auch während des Krieges im Süden besann man sich mit der Einführung des Drei-Neun-Systems auf die Wehrbauerntadition. Neun Monate wurden die militärischen Einheiten versorgt, drei Monate lang mussten sie ihre Nahrung selbst bestellen.

Nach Ende des Krieges 1975 wurde die Armee zur Antriebskraft für den wirtschaftlichen Aufbau. Sie verwaltete die so genannten Neuen Wirtschaftszonen, baute Straßen, Eisenbahnlinien, Flughäfen, Häfen und Pipelines, betrieb Forst-, Land- und Seewirtschaft, produzierte Konsumgüter. Das alles auf ausdrückliche Anordnung der Partei. Im Dezember 1976 wurden auf dem 4. Parteitag der KPV die Aufgaben der Armee in der »Verteidigung des Vaterlandes« und der »aktiven Teilnahme am wirtschaftlichen Aufbau« gesehen. Das grüne Licht von oben löste geradezu einen Boom an wirtschaftlichen Aktivitäten

aus. In dieser Zeit betrieben Armeeeinheiten Tierzuchtfarmen, Autowerkstätten, Erz- und Kohlebergwerke, produzierten Keramikschalen, Kinderbetten, Gummi oder Reis. Manche solcher »Nationalen Verteidigungsunternehmen« waren so erfolgreich, dass Kritiker in all dem wirtschaftlichen Treiben schon die Gefahr einer Beeinträchtigung der militärischen Disziplin und Pflichtvergessenheit hinsichtlich der Verteidigungsaufgaben sahen. Vo Nguyen Giap, Mitbegründer und Ikone der Armee, schmettete persönlich diese Kritik ab, indem er den wirtschaftlichen Aufbau mit aktiver Landesverteidigung gleichsetzte. Auf das immer größere Unternehmensgeflecht der Armee reagierte die Partei indes mit der Einrichtung eines Generaldirektors für Wirtschaftsentwicklung innerhalb der VVA, das die Aktivitäten militärischer Einheiten in den vier Bereichen Landwirtschaft, Industrie, Kommunikation und Transport sowie Bauwesen überwachen und koordinieren sollte. Spezialisierte »Wirtschaftsaufbaueinheiten« (*doi xay dung kinh te*) wurden geschaffen, um staatliche Infrastrukturprojekte zu realisieren. Hierin sieht Pike die Wurzeln der Armee als eigenständige wirtschaftliche Produktionseinheit.

Der Beginn des Kambodscha-Krieges 1978 und der Konflikt mit China 1979 lenkte das Hauptaugenmerk der Armee zunächst wieder auf die nationale Verteidigung. Die Armee wurde permanent vergrößert, Aufbaueinheiten zum Kampfeinsatz herangezogen. Doch bereits 1981 erklärte der damalige Generalsekretär der KPV, Le Duan, die Teilnahme an der wirtschaftlichen Entwicklung erneut zu einer der Hauptaufgaben der Armee. Wirtschaftsaufbaueinheiten in Korpsstärke wurden mit ganz eigenen Projekten in den Neuen Wirtschaftszonen, auf Staatsfarmen oder in Bauunternehmungen eingesetzt. So war eine Einheit von rund 12.000 Mann beispielsweise mit der Fertigstellung der derzeit größten Wasserkraftanlage Vietnams in *Hoa Binh* betraut.

### Doi Moi und Kommerzialisierung

Doch erst mit der Einleitung der *Doi Moi*-Politik 1986 begannen Militärunternehmen regulär profit-



aus: Das Volk Vietnams wird triumphieren!, Beijing 1967

Die Selbstversorgung der Armee durch landwirtschaftliche Produktion

### Die wirtschaftliche Tradition

Diese politische Präformation steht keineswegs im Widerspruch zur wirtschaftlichen Bedeutung des Militärs oder zu seinem unternehmerischen Erfolg. Ganz im Gegenteil wurden immer wieder wirtschaftlicher Aufbau als gleichberechtigte Funktion neben die Landesverteidigung gestellt. Die ökonomische Tradition des vietnamesischen Militärs lässt sich sogar bis in die Kaiserzeit zurückverfolgen. Im 17. und 18. Jahrhundert

orientiert und kommerziell zu wirtschaften. Kosteneffizienz und Selbstunterhalt waren nun die Erwartungen, die man an den Beitrag des Militärs zur Wirtschaftsentwicklung des Landes stellte. Der Staat konnte seine eine Million Mann starke Armee nicht mehr unterhalten. Ihre Demobilisierung auf knapp die Hälfte in den Folgejahren war nur eine Reaktion auf das sich ändernde Umfeld. Die Resolution Nummer 33 der Zentralen Militärkommission (ZMK), dem höchsten parteiinternen Militärgremium, forderte die Armee ausdrücklich auf, am Wirtschaftsleben teilzunehmen, um »die eigenen Lebensbedingungen zu verbessern«. Bald operierten diverse Militärunternehmen in allen Bereichen. Zunächst teilten sie sich auf in reine Produktionseinheiten, die Konsum- und Exportgüter produzierten, und regionale Einheiten, die Nahrungsmittel zur Selbstversorgung der Armee herstellten. Im März 1989 verfügte die Direktive 46 des Ministerrates, dass alle mit dem Militär zusammenhängenden Unternehmen auf eigene Rechnung arbeiten sollten. Neun der größten Wirtschaftsaufbau-einheiten wurden zu Gesellschaften (*cong ty*) oder Generalgesellschaften (*cong ty tong cuc*) umgewandelt und rechtlich den staatseigenen Unternehmen gleichgestellt. Das heißt, sie durften Konten eröffnen, sich in Verbänden organisieren und Joint Ventures aufbauen. Nur dass sie gegenüber ihren zivilen Counterparts immense Startvorteile genossen. Außer Allokationsvorteilen und einer disziplinierten Arbeiterschaft gehörten dazu Landnutzungsrechte. Auch heute noch ist die Armee einer der größten Grundbesitzer Vietnams.<sup>5</sup> Ursprünglich zur Beschäftigung von Armeepersonal in einzelnen Wirtschaftssektoren gegründet, arbeiteten diese Gesellschaften so erfolgreich, dass sie ihr Einsatzkapital bis Ende der 1990er verneunfachten. Bald waren sie führend in allen Bereichen der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Industrie und Logistik. Doch auch im kleineren Maßstab schossen immer mehr Militärunternehmen aus dem Boden. 1993 betrug die Zahl bereits über 300. Sie produzierten so ziemlich alles vom Ventilator bis zum Lastkraftwagen, betrieben Hotels, Nachtclubs und Grundstücksverwaltung.

Unter dem Schlagwort »Industrialisierung und Modernisie-

rung« (*cong nghiep hoá, hien dai hoa*) wies der 8. Parteitag 1996 der nationalen Verteidigungsindustrie eine Hauptrolle bei Einsatz und Verbreitung von Technologie mit sowohl militärischer als auch ziviler Anwendbarkeit zu. Das eröffnete den Militärunternehmen die Elektronik-, Computer- und Telekommunikationsbranche auch auf dem zivilen Markt. Dennoch litten viele Militärfirmen an den gleichen Gebrechen wie staatseigene Unternehmen. Viele erwiesen sich als unrentabel, waren verschuldet oder veraltet mit einem Überschuss an Arbeitskräften. Von 1995 bis 1996 führte die VVA eine Reform der Militärunter-

Armee. Auch die benachbarte Volksbefreiungsarmee hatte im Zuge der wirtschaftlichen Liberalisierung in der VR China mit kommerziellen Unternehmungen und der Produktion von Gütern für den zivilen Markt begonnen, wurde aber 1998 ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten enthoben, um die militärische Professionalisierung voranzutreiben. Vietnam hingegen wählte im gleichen Jahr einen Mittelweg zwischen beidem. Es professionalisierte in einer zweiten Reformwelle die kommerziellen Aktivitäten der Armee durch nochmalige Senkung der Firmenzahl und Einrichtung einer unabhängigen Wirtschaftsabteilung



aus: FEER v. 31.3.1994, S. 62

#### Es kann geerntet werden

nehmen durch, bei der die Zahl der Unternehmen auf unter 200 gesenkt wurde. Das führte unter anderem zur erhöhten Wettbewerbsfähigkeit einiger Unternehmen, besonders in den starken Sektoren der Armee wie Bauwesen, Bergbau oder Textilfertigung, und zu höheren Steuereinnahmen für den Staat.

#### Das neue Selbstverständnis

Die SR Vietnam ist allerdings nicht das einzige kommunistische Land mit einer unternehmerischen

unter direkter Kontrolle des Verteidigungsministeriums. Daneben versuchte es die Verteidigungsfähigkeit mittels spezieller Wirtschafts- und Verteidigungszonen (*khu kinh te-quoc phong*) zu stärken, die entlang strategischer Grenzgebiete von dort stationierten Divisionen zu errichten waren.. Bereits ein Jahr zuvor besann sich die ZMK der Rolle der Armee als Grundstein der sozioökonomischen Entwicklung des Landes, die ihr seit Beginn von *Doi Moi* zugedacht worden war. Also wurde die VVA mit der zusätzlichen Aufgabe betraut, aktiv an den Entwicklungsprogrammen der Regierung gegen Hunger und Armut,



besonders in den unterentwickelten Gebieten, teilzunehmen.

Das die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte betonende Selbstverständnis der Armee wird in einem Vortrag deutlich, den der Stellvertretende Leiter der Nationalen Verteidigungsakademie, Generalmajor Nguyen Ngoc Thanh, auf einer Konferenz in Tokio 2001 zu »den neuen Rollen des Militärs« hielt: »Heutzutage lebt Vietnam im Frieden, also bestehen die lebenswichtigen Missionen darin, die Wirtschaft zu entwickeln. Daher nehmen die Produktions- und Businessfunktionen der Armee eine sehr wichtige Stellung ein [...]«. <sup>6</sup> Wirtschaftlichen Produktion zur Erhöhung des Lebensstandards, Hunger- und Armutsbekämpfung, inklusive Katastrophenschutz, und Landesverteidigung sind die drei Aufgaben, die er der vietnamesischen Armee zur Stabilisierung und Entwicklung des Landes zumisst. Erfolge bei den karitativen Aktivitäten gibt es immer wieder zu vermelden. Im Oktober dieses Jahres (2002) wurde das Beispiel von Armeeeinheiten

ten bekannt, die erfolgreich Hunger und Armut unter Gemeinden ethnischer Minoritäten im Zentralen Hochland durch Arbeits- und Schulungseinsätze bekämpfen konnten. <sup>7</sup>

Was jedoch das Wohl des Vaterlandes angeht, bleibt der Bereich der zivilen Marktwirtschaft für die militärischen Unternehmer am attraktivsten. Nominell gibt es reine Militärunternehmen, die vom Verteidigungsministerium unterstützt werden, militärisch-ökonomische Firmen, die sowohl Zivilverträge abschließen können als auch Armeeaufträge zu erfüllen haben, und Wirtschaftsunternehmen, die wie staatseigene Unternehmen be-

trieben werden. Mehr als die Hälfte gehört der letzten Gruppe an. Nur 20 Prozent des Outputs von Militärfirmen fließt zurück an die Armee. Der Rest geht in den zivilen Markt.

Berührungängste mit einst militärisch beargwöhntem Ausland hat man da schon gar nicht mehr. Bereits vor Abschluss des Handelsabkommens mit den USA bemühte sich etwa das Militärhospital No. 108 um ein Joint Venture mit der kalifornischen Firma Remit International. <sup>8</sup> Letztes Jahr ließ British Petroleum die Militärbaufirma Lung Lo eine in Frage kommende Pipelinetrasse von möglichen Blindgängern und Minen aus Kriegszeiten säubern. Vietel ging im November 2001 ein Joint Venture mit der amerikanischen ITCX Corp. ein, um sich auf seinen Beitritt zum Klub der Internet-Provider vorzubereiten. Doch gerade Vietel hat auch erfahren, dass es eine Protektion für Militärunternehmen nicht gibt. Während Vietel acht Monate warten musste, bis es mit seiner 178-Vorwahl und innovativer VoIP-Technik auf den Markt durfte, erhielten die mit gleichem Service

nachfolgenden drei staatlichen Firmen VNPT, Sai Gon Postel und ETC ihre Lizenzen weitaus schneller. Zudem darf Vietel seinen 15 Prozent Marktanteil nicht überschreiten, sonst sind »Sozialvergütungen« an den einstigen Monopolisten und Netzbetreiber VNPT fällig. <sup>9</sup> Andernorts schließt man bei den obligatorischen Razzien durch die Nachtclubs vorwiegend auch gern die Etablissements der Armee und lässt die des örtlichen Volkskomitees ungeschoren. <sup>10</sup> Das kann den Anteil der Militärfirmen am Wirtschaftswachstum nicht schmälern. Die wirtschaftliche Tradition der vietnamesischen Armee erfährt die Fortsetzung im Gewand einer neuen Zeit. Das heißt Profit statt Propaganda. Doch das Vaterland bleibt sicher. ●

### Literatur

- Carlyle A. Thayer: »The Economic and Commercial Roles of the Vietnam People's Army«, (Paper) The International Conference on Soldiers in Business — Military as an Economic Actor, Jakarta, 17.-19.10.2000.  
Douglas Pike: The People's Army of Vietnam, New York 1986.

### Anmerkungen

- 1) Vietnam Investment Review, 14.-20.10.2002, 4
- 2) Huw Watkin: »Proud military slips into decline as aid dries up«, in: Southern China Morning Post, 7.7.1999
- 3) Douglas Pike: The People's Army of Vietnam, New York 1986, 2
- 4) Greg Lockart: Nations in Arms — The origins of the PAVN. Singapur 1989, 207
- 5) Murray Hiebert: »Corps Business — Vietnam's military is learning to turn profits«, in: FEER 23.12.1993, 40
- 6) Major General Nguyen Ngoc Thanh: »The New Roles of Military«, Presentation at 5<sup>th</sup> ARF Meeting of Heads of Defense Universities/Colleges/Institutions. Tokyo, Japan (27-31 August 2001), 2
- 7) Vietnam News Agency website, Hanoi, 22.10.2002
- 8) William Branigin: »Hanoi's enterprising army«, in: Washington Post, 17.10.1993, 24
- 9) Vietel grapples with new kids on the block. [vietnamnews.vnagency.com.vn/2001-10/13/Stories/21.htm](http://vietnamnews.vnagency.com.vn/2001-10/13/Stories/21.htm)
- 10) Branigin, op. cit.